

Interview mit Norbert Schwaiger: der Europäische Rat als Medienereignis (Brüssel, 22. November 2006)

Quelle: Interview de Norbert Schwaiger / NORBERT SCHWAIGER, Raquel Valls.- Bruxelles: CVCE [Prod.], 22.11.2006. CVCE, Sanem. - VIDEO (00:04:34, Couleur, Son original).

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_norbert_schwaiger_der_europaische_rat_als_medienereignis_brussel_22_november_2006-de-1c308d9e-ef15-466e-a899-09e1a77097eb.html



Publication date: 05/07/2016

Interview mit Norbert Schwaiger: der Europäische Rat als Medienereignis (Brüssel, 22. November 2006)

[Raquel Valls] Der Europäische Rat wird oft als wichtigstes Medienereignis in der Europäischen Union bezeichnet. Welche Stimmung herrscht während der Tagungen des Europäischen Rates im Pressedienst?

[Norbert Schwaiger] Vielleicht eine Bemerkung vorneweg: Warum waren die Tagungen so attraktiv und warum kamen immer mehr Journalisten? Das lag zum großen Teil an den Themen und an der Rolle des Rates, die ich soeben beschrieben habe: Er kümmerte sich immer mehr um wesentliche Fragen und wurde immer stärker in die Angelegenheiten der Union eingebunden.

Als der Europäische Rat noch in den unterschiedlichen Ländern stattfand, kam natürlich die jeweilige nationale Presse. Oft tagte der Rat ja in der Hauptstadt oder an attraktiven Orten des Landes – das ist einer der Gründe für einen gewissen Andrang.

Ein anderer Grund war offensichtlich die Tatsache, dass die Pressevertreter, die regelmäßig über die Gemeinschaftsangelegenheiten, JI und GASP berichteten, immer zahlreicher wurden, weil die Bereiche, mit denen die Union sich beschäftigte, das Leben der Bürger immer stärker berührte. Und man konnte annehmen, dass sich das auch in der öffentlichen Meinung widerspiegelte. Darüber haben wir ja bereits ein wenig gesprochen.

Das Gleiche konnte man auf Ebene des Europäischen Rates beobachten. Die Information war in hohem Maße auf die Einzelstaaten ausgerichtet, so, wie ich das bereits beschrieben habe. Außerdem gab es ja diesen Medienaspekt: Vor allem das Fernsehen kam, die Bilder schöner Gebäude spielten eine große Rolle ... Eine Zeitlang glaubte man, dass man, durch die Tagungen des Europäischen Rates in den Hauptstädten oder überhaupt in den Mitgliedstaaten das Interesse der Öffentlichkeit wecken könnte.

Das hat bis zu einem gewissen Punkt funktioniert, denn so wurde über die Städte gesprochen. Die Bewohner freuten sich in der Regel, dass ihre Stadt in den Nachrichten zu sehen war. Bis zu einem gewissen Punkt, als man feststellte, dass die Tagungen des Europäischen Rates auch ein Forum für Demonstrationen der Bevölkerung waren, nicht proeuropäischer Demonstrationen, sondern eher dagegen. Denn es gab mehr und mehr Bereiche – das spiegelt ein wenig die Informationspolitik des Europäischen Rates wider –, in denen die Aktivitäten der Gemeinschaft gegen die Interessen zumindest einiger Bevölkerungsschichten liefen, und das wurde instrumentalisiert.

Bis zu einem Punkt, wo man Zweifel bekam – nach schlechten Erfahrungen wie beispielsweise in Schweden, das von europafeindlichen Demonstrationen heimgesucht wurde, die in Göteborg und Stockholm auf sich aufmerksam machen wollten. Das Gleiche passierte in Frankreich, insbesondere in Nizza, wo die Tagungsorte ausgewählten Städte sich im Belagerungszustand befanden, mit Demonstrationen, Tränengas in den Straßen etc.

In Nizza war eines der Zugeständnisse, die der Vorsitzende des Europäischen Rates den Belgiern im Gegenzug für die Veränderung der Stimmengewichtung im Vergleich zu den Niederländern anbot, das Angebot, die Tagungen des Europäischen Rates künftig vorwiegend oder ausschließlich in Brüssel zu organisieren. Das war sozusagen ein Geschenk, hing aber sicher auch mit den Erfahrungen zusammen, die man in den zwei oder drei Jahren zuvor gemacht hatte.